

Ferien vom Krieg

Dialoge über Grenzen hinweg



Über die Seminare 2018

Neue Perspektiven und Herausforderungen

Im ehemaligen Jugoslawien fand die Erstbegegnung von 120 Jugendlichen dieses Jahr in Split statt, da das Hotel in Basko Polje geschlossen wurde. Split gilt als Hochburg kroatischer Nationalisten. Die Fußballweltmeisterschaft und das Verhalten der Fans der kroatischen Nationalmannschaft verstärkten die nationalistische Stimmung. Die Eltern der Jugendlichen aus Serbien und die älteren Mitarbeiter*innen, die den Krieg selbst erlebt haben, waren deshalb um die Sicherheit der Teilnehmer*innen sehr besorgt, was die Begegnung dieses Jahr etwas überschattet hat.

Aus Angst vor nationalistischen Anfeindungen und Übergriffen gab es erstmals seit 10 Jahren keine öffentliche Aufführung, bei der die Jugendlichen die Botschaft der Begegnung mit Gesang, Theater oder Tanz auf die Straße brachten. Auch die Presse wurde nicht informiert. Die Jugendlichen selbst ließen sich weder von der nationalistischen Stimmung, noch von den Ängsten der Erwachsenen beeinflussen – vielleicht gerade wegen der anderen Rahmenbedingungen waren die politischen Workshops über den Krieg sehr intensiv.

Wie bereits im Frühjahr angekündigt, gab es in diesem Jahr im Projektteil Israel und Palästina einige Veränderungen. Die sich zuspitzende politische Situation vor Ort und die damit verbundenen Anfeindungen sowie Bedrohungen gegen Einzelpersonen und Organisationen, die sich für den Dialog zwischen Menschen aus Israel und Palästina einsetzen, machen die Umsetzung von Dialogseminaren nicht einfacher. Umso erstaunter waren wir, dass sich während längerer Sondierungsreisen im Frühjahr zahlreiche, an einer Zusammenarbeit mit *Ferien vom Krieg* interessierte, Gruppen fanden. Die Zusammenarbeit mit neuen Partner*innen brachte neben Vertrautem auch viel Neues mit sich. Ausführliche Berichte würden den Rahmen der Herbstinformationen bei weitem sprengen, trotzdem wollen wir zumindest ein paar Eindrücke teilen.

Das diesjährige Frauenseminar fand unter neuer Koordination statt. Das Seminar bietet einen geschützten Raum für Frauen, in dem offen und respektvoll ohne die Einmischung von Männern über die jeweiligen Erfahrungen im Konflikt diskutiert und gestritten werden kann. Dies wirkt für viele der Teilneh-

Dialogseminare und Begegnungen im Sommer 2018

Ende Juli 2018

120 Teilnehmende aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina trafen sich in Split (Kroatien).

Juli und August 2018

50 Mitglieder des Netzwerks „Youth United in Peace“ trafen sich für eine Woche in Bački Monoštor (Serbien), 40 Teilnehmer*innen in Novi Sad (Serbien).

September 2018

50 Mitglieder von YU-Peace trafen sich in Tuzla (BiH).

Juni und Juli 2018

In Nablus (Westbank) und Khan Younis (Gazastreifen) unterstützte das Projekt auch in diesem Jahr Freizeitprojekte für palästinensische Kinder.

Anfang August 2018

58 junge Frauen aus Israel und der palästinensischen Westbank trafen sich in Deutschland.

Ende August 2018

44 Jugendliche und junge Erwachsene aus Israel und der palästinensischen Westbank trafen sich in Deutschland.



Teilnehmer*innen des gemischten Seminars während der Abschlusspräsentation

mer*innen bestärkend: „Für mich persönlich war es sehr wichtig, an einem Seminar nur für Frauen teilzunehmen. Das hat mir geholfen, mich sicher zu fühlen. Ich bin überhaupt nicht sicher, ob ich an einem gemischten Seminar teilgenommen hätte.“ (Israelische Teilnehmer*in).

Das zweite Seminar wurde in diesem Jahr von einer israelisch-palästinensischen Organisation geleitet und gestaltet, die in Bezug auf die Zusammensetzung der Gruppen neben Palästinenser*innen aus der Westbank und jüdischen Israelis auch Palästinenser*innen mit israelischer Staatsan-

gehörigkeit einbezieht, was der Komplexität der realen Bevölkerungszusammensetzung vor Ort Rechnung trägt. Die Teilnehmenden waren im Alter zwischen 15 und 23 Jahren, womit wir in diesem Jahr seit langer Zeit wieder mit Jugendlichen aus dieser Region arbeiteten.

Auch methodisch war einiges anders: Theater- und medienpädagogische Ansätze rahmten die Diskussionen in den beiden Gruppen um die persönlichen, familiären sowie historischen Narrative der Teilnehmenden im Zusammenhang mit dem Konflikt und der Besatzung.

Dabei waren die Auseinandersetzungen keinesfalls weniger politisch oder konfrontativ, im Gegenteil: „Theater hat sich als geeignetes Mittel der Konfliktbearbeitung bewährt. Der Prozess der Gruppe war emotional, berührend und herausfordernd. Manchmal vielleicht zu herausfordernd, gerade weil wir mit Theater gearbeitet haben“, berichtete einer der Moderatoren der Theatergruppe.

Wie für sehr viele erwachsene Teilnehmer*innen, sind die zwei Wochen auch für die Jugendlichen ein Wendepunkt, oft verbunden mit einer (Identitäts-)Krise, da vieles von dem, an das sie bisher geglaubt haben, in sich zusammenfällt und das in der Schule und oder von der Familie Gelernte als Lüge erscheint. Eine der Herausforderungen ist es nun, die neu gewonnenen Meinungen und Erfahrungen zu vertiefen, zu festigen und im Austausch miteinander die emotional oft herausfordernden Dialogprozesse fortzusetzen. Gerade bei Jugendlichen ist es umso wichtiger, dies intensiv und langfristig zu begleiten, was im Rahmen eines längeren Prozesses über zwei Jahre bei zahlreichen uni- und binationalen Nachfolgetreffen geschehen wird.

„Gaza ist wie ein Mikrokosmos des Konflikts“

Im Rahmen des Frauenseminars gab es einen Tag, der unter dem Motto „Open space“ stand. In sechs verschiedenen Workshops wurden Themen bearbeitet, die von den Teilnehmerinnen selbst ausgesucht, vorbereitet und moderiert wurden.

Im Interview spricht eine der Koordinatorinnen des Seminars über den Workshop zur Situation in Gaza und die Bedeutung der Diskussion um Gaza für den Konflikt. Der Workshop wurde von palästinensi-

schen und israelischen Teilnehmerinnen gemeinsam moderiert. Die Koordinatorin war als Teilnehmerin im Workshop präsent.

Wie kam die Idee für den Gaza-workshop auf?

Am Tag vor den Workshops waren wir beim Ausflug in Maastricht und alle hörten die Nachrichten: Gaza wird bombardiert und Raketen werden in israelische Gebiete geschossen. Das gab Yael, einer israelischen Teilnehmerin, letztlich den Anlass, das Thema für einen Open

Space Workshop vorzuschlagen. Die Situation in Gaza ist für Israelis und Palästinenser*innen eigentlich immer präsent. Da es im Seminar keinen spezifischen Raum für das Thema gab und auch keine Teilnehmerinnen aus Gaza dabei sein konnten, war für Yael dieses Thema umso wichtiger.

Wie verlief der Workshop?

Erstmal fiel auf, dass diese Workshopgruppe die Kleinste von allen war. Normalerweise achten wir darauf, dass alle Gruppen gleich

groß sind, aber in diesem Fall war es anders. Denn viele hatten Angst, daran teilzunehmen, weil es so ein sensibles Thema ist.

Zum Einstieg fragten die Moderatorinnen die Gruppe, welche Assoziationen sie haben, wenn sie an Gaza denken. Dabei kam eine Gedankensammlung heraus, die vor allem sehr viele negative Begriffe enthielt, wie zum Beispiel „humanitäre Krise“, „Gewalt“, „Enge“ usw. Die Moderatorinnen stellten eine zentrale Frage in den Mittelpunkt: „Wie begann die Belagerung von Gaza?“ – Und es war wirklich beeindruckend, was diese scheinbar einfache Frage auslöste. Jede Teilnehmerin hatte eine vollkommen andere Antwort darauf.

Zwischenzeitlich lief die Diskussion Gefahr, in eine Spirale aus Rechtfertigungen und Anschuldigungen abzugleiten – nach dem Motto „Ja, aber wir tun das, weil ihr uns das angetan habt“ et cetera. Aber die Moderatorinnen führten die Diskussion immer wieder

auf die zentrale Frage nach dem Beginn der Belagerung von Gaza zurück. Und das war sehr konstruktiv, denn es zwang die Teilnehmerinnen dazu, zu versuchen, die Position der anderen nachzuvollziehen und ihr Verständnis der Situation neu zu ordnen.

Inwiefern neu zu ordnen?

Es gibt auf israelischer Seite ein klares Narrativ, welches unhinterfragt vermittelt wird: Israel habe Gaza die Unabhängigkeit gegeben, dann aber hätten die dort lebenden Menschen entschieden, Israel anzugreifen und deshalb gibt es die Belagerung. Auf der anderen Seite gab es zum Beispiel mindestens zwei palästinensische Teilnehmerinnen, die ausblendeten, dass auch Raketen auf Israel geschossen wurden. Sie sagten Dinge wie: „Warum greift Israel Gaza an, wenn die dort lebenden Menschen doch gar nichts getan haben“. An diesem Punkt konnte ich deutlich wahrnehmen, wie insbesondere die israelischen Teilnehmerinnen sehr sauer wurden und im Grunde aus der Diskussion ausstiegen.

Wie konntet ihr das lösen?

Ich habe interveniert und alle gebeten, die Fakten zu betrachten. Und ich habe kurz die Ereignisse zusammengefasst. Es ist einfach schwierig, besonders für Palästinenserinnen und ich konnte die Teilnehmerinnen gut verstehen. Denn sie sind so daran gewöhnt, für jede Form von Gewalt durch Israel die ewige Entschuldigung der „Selbstverteidigung“ zu hören, dass es einigen schwerfiel, zu verstehen, dass es niemandem hilft, die israelischen Opfer zu ignorieren. Und dass ich mit meiner Darstellung der Ereignisse ihre Argumente nicht untergraben wollte.

Was macht Gaza zu einem so bedeutsamen und sensiblen Thema?

Gaza ist wie ein Mikrokosmos des Konflikts und der Besatzung. Und viele Fragen, die im Workshop

aufkamen, sind Kernfragen des Konflikts. Und weil eben eine Diskussion über Gaza Kernthemen des Konflikts auf die Tagesordnung bringt, scheuen sich viele, darüber zu diskutieren. Ich denke aber, dadurch, dass diverse Themen in diesem Workshop angesprochen wurden, konnten einige Teilnehmerinnen daraus wichtige Schlussfolgerungen für den Konflikt als Ganzes ziehen.

Zum Beispiel die Frage, wer eigentlich von der Besatzung profitiert. Gaza ist unter anderem ein wichtiges Thema für die Waffenindustrie: jedes Mal, wenn es einen Krieg in Gaza gibt, steigen die Aktienkurse bestimmter großer Waffenkonzerne, und Israel ist einer der größten Waffenexporteure der Welt. Die israelische Gesellschaft insgesamt profitiert natürlich nicht davon, aber einige private Firmen schon. Und das Besondere im Falle Israels gegenüber anderen Staaten wie Deutschland oder den USA ist, dass sie ihre Waffen mit dem Label „kampf-erprobt“ versehen können, sobald sie zum Beispiel gegen Gaza eingesetzt wurden. Und alles, was „kampf-erprobt“ ist, ist viel prestigeträchtiger und verkauft sich besser.

Die Teilnehmenden haben auch über die verschiedenen Regierungen gesprochen. Viele israelische Teilnehmerinnen wussten nicht, dass Hamas durch Wahlen in die Regierung gewählt wurde und wie unterschiedlich in Palästina viele Menschen die Rolle von Hamas und Fatah sehen – das deckt sich keineswegs mit den gängigen Diskursen in Israel. Es ist auch für Israelis bedeutsam, die Situation in Gaza besser zu verstehen, denn auch sie leiden darunter. Allerdings wird es ihnen oft so verkauft, als ob all die Maßnahmen zu ihrem Schutz geschähen. Aber es trägt viel zu einem komplexeren Verständnis bei, auch darauf zu blicken, wer die Profiteure der Situation sind.



Während des palästinensischen Narratives wird eine Liste der Opfer des Gaza-Krieges 2014 ausgerollt.



Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina

„Ich hätte nie gedacht, Leute zu finden,
mit denen ich über den Krieg sprechen kann.“

Einer der Workshops zum Jugoslawien-Krieg während der Erstbegegnung in Split basierte auf den Fotografien des Kriegsfotografen Ron Haviv. Die Betreuer*innen zeigten die Bilder unkommentiert, meist war nicht zu erkennen, zu welcher Volksgruppe Täter und Opfer gehörten. Die Jugendlichen sollten einfach beschreiben, was sie sahen, und was sie dabei empfanden. Viele empfanden Schrecken, Abscheu und Unverständnis. Zum Abschluss des Workshops wurde eine Aufstellung der Toten, Verletzten und Vertriebenen aller Seiten gezeigt. Alle waren sehr bewegt, umarmten sich, einige weinten.

Die Jugendlichen diskutierten so angeregt, dass die vorgesehene Zeit nicht ausreichte. Obwohl es noch großen Diskussionsbedarf gab, musste die Gruppe leider danach sofort zum Mittagessen gehen. Deshalb wurde am Abend ein zusätzlicher Workshop angeboten. Etwa 25 Jugendliche kamen, darunter auch Hamed, der schon im Workshop am Vormittag engagiert mitgearbeitet hatte. Er erzählte, dass sein Vater gerade

18 Jahre alt geworden war, als Mladics Truppen die Macht im belagerten Srebrenica übernahmen. Als sie Männer und Frauen trennten, stieg Hameds Vater in den Bus mit den Frauen und Kindern. Ein serbischer Soldat zerzte ihn wieder heraus und wollte ihn zu der Männergruppe treiben. Ein anderer Serbe verhinderte das, ließ ihn wieder in den Bus steigen und rettete so sein Leben. Hamed hat seit Jahren im Internet über den Krieg recherchiert, aber mit niemandem darüber sprechen können. „Ich hätte nie gedacht, dass es so etwas wie hier gibt“, brach es aus ihm heraus. „Leute, mit denen ich über den Krieg reden kann.“ Die anderen Jugendlichen empfanden dies ähnlich.

Der Krieg ist in vielen Familien nach wie vor ein Tabu-Thema. In der Schule werden die eigenen Truppen zumeist als Helden gefeiert, während die „Anderen“ die Kriegsverbrecher sind. Wir baten Hamed, einen eigenen Workshop zum Krieg anzubieten. „Es war wie ein Geschichtsseminar an der Uni“, erzählte ein Teilnehmer später begeistert.

Spenden und unterstützen

Das Projekt *Ferien vom Krieg* wird fast ausschließlich durch private Spenden finanziert. Die Teilnehmer*innen sind überrascht, wenn sie hören, wie viele Menschen sie unterstützen, ihnen damit Vertrauen schenken und sie ermutigen.

Viele Spender*innen sammeln bei Familienfeiern, anlässlich von Trauerfällen oder verteilen Informationsmaterial im Freundeskreis und bei Veranstaltungen.

Wenn es Entfernung und Zeit zulassen, berichten wir in Initiativen, Friedensgruppen und Gemeinden gerne über das Projekt!

Broschüren und Kurzinformationen schicken wir Ihnen gerne kostenfrei zu.

Sonderkonto *Ferien vom Krieg*:

Grundrechtekomitee

IBAN:

DE34 5086 3513 0008 0130 55

BIC: GENODE51MIC

Spendenbescheinigung:

Spenden für das Projekt sind steuerlich absetzbar.

Bitte tragen Sie Ihre Adresse unter *Verwendungszweck* ein und Sie erhalten im Januar des darauffolgenden Jahres eine Spendenquittung von uns.

Kontakt:

Büro *Ferien vom Krieg*

Aquinostr. 7-11

50670 Köln

Telefon: 0221 – 97 26 918

E-Mail: info@ferien-vom-krieg.de

Die Arbeit des Projekts *Ferien vom Krieg* wird durch die Stiftung *Dialoge & Begegnungen* unterstützt.

